

Konzeption

Evang. Kindergarten Ulsenheim



Evang. Kindergarten Ulsenheim
Ulsenheim 108
91478 Markt Nordheim
Tel.: 09842449
E-Mail: kita.ulsenheim@elkb.de

Träger:
Evang.- Luth. Kirchengemeinde Ulsenheim
Zentrales Pfarramt
Ringstraße 25
91572 Uffenheim
E-Mail: pfarramt.ulsenheim@elkb.de

Inhalt

VORWORT DES TRÄGERS	5
1. Struktur und Rahmenbedingungen der Einrichtung	6
1.1. Träger.....	6
1.2. Lage und Einzugsgebiet der Einrichtung	6
1.3. Geschichte der Einrichtung.....	6
1.4. Rechtliche Grundlagen	7
2. Die Einrichtung	9
2.1. Das Team	9
2.2. Die Räumlichkeiten	9
2.2.1. Das Gebäude.....	9
2.2.2. Der Außenspielbereich.....	10
2.2.3. Die Umgebung	11
2.3. Öffnungszeiten & Schließzeiten.....	11
2.4. Aktuelle Elternbeitragstabelle	12
2.5. Aufnahmeregelung und Ablauf	12
2.6. Mittagessen	13
2.7. Kooperationspartner	13
2.7.1. Eltern.....	13
2.7.2. Verwaltung Dekanat Uffenheim/ Bereich Kindergarten	14
2.7.3. Andere Kindertagesstätten.....	14
2.7.4. Grundschule.....	14
2.7.5. Ausbildungsinstitutionen	15
2.7.6. Beratungsstellen.....	15
2.7.7. Integrationsstellen.....	15
2.7.8. Jugendamt.....	16
3. Pädagogischer Ansatz	17

3.1.	Unser Bild vom Kind	17
3.2.	Rolle des pädagogischen Personals	17
3.3.	Gestaltung von Übergängen im Bildungsverlauf.....	18
3.3.1.	Übergang vom Elternhaus in die Einrichtung – Vom Erstkontakt mit dem Kind bis zum Beziehungsaufbau.....	18
3.3.2.	Übergang innerhalb der Einrichtung – Vom Spatz zur Taube.....	19
3.3.3.	Übergang vom Kindergarten in die Grundschule	19
3.3.3.1.	Vorkurs Deutsch 240	20
3.3.3.2.	Zahlenland.....	20
3.3.3.3.	Vorschule.....	20
3.3.3.4.	Mikrotransitionen – Die kleinen Übergänge im Alltag	21
3.4.	Partizipation	22
3.5.	Inklusion.....	23
3.6.	Stärkung von Basiskompetenzen.....	24
3.6.1.	Individuumsbezogene Kompetenzbereiche	24
3.6.2.	Kompetenzen im sozialen Kontext	25
4.	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	27
4.1.	„Freispiel“- Das Spiel als ursprüngliche und elementare Form des Lernens	27
4.2.	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten	28
4.3.	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	29
4.3.1.	Natur, Umwelt, Bildung für nachhaltige Entwicklung.....	29
4.3.2.	Bewegungserziehung und -förderung.....	30
4.3.3.	Ernährung.....	31
4.3.4.	Werteorientierung und Religiosität.....	32
4.3.5.	Emotionale, soziale Beziehungen und Konflikte.....	32
4.3.6.	Sprache und Literacy	33
4.3.7.	Bildung im Umgang mit digitalen Medien	33
4.3.8.	Mathematische Bildung	34

4.3.9. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	34
4.3.10. Lebenspraxis.....	35
5. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	37
5.1. Beobachtung und Dokumentation.....	37
5.2. Zusammenarbeit im Team/Personal- und Teamentwicklung	37
5.3. Öffentlichkeitsarbeit.....	38
5.4. Weiterentwicklung unserer Einrichtung – Geplante Veränderungen.....	38
6. Anhang	40
7. Impressum.....	43

Vorwort des Trägers

„Auf Basis des christlichen Menschenbildes und Weltverständnisses erkennen wir den individuellen Wert und Förderungsbedarf eines jeden Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes von Anfang an.

Daher leiten wir unseren Auftrag ab, schon kleine Kinder zu begleiten, zu fördern und zu motivieren sich als eigenständige, liebesfähige, soziale und daher verantwortliche Menschen zu entfalten.

Diese Entfaltung umfasst auch ein Selbstverständnis, diese Schöpfung als einmalige Gelegenheit des Lebens zu begreifen, das alle Wesen, Geschöpfe, die sogenannte Natur in Pflanzen, Tieren und Menschen wechselseitig durchströmt.

Kinder brauchen persönliche und damit seelische Zuwendung zu ihrer Entfaltung. Jesus Christus gibt uns Vorbild, geistige Quelle und Ausrichtung, wie dies in Achtung und Wertschätzung der Kulturen, der Geschlechter und religiösen Anschauungen in ihrer Vielfalt geschehen kann.

Daraus ergeben sich für uns als Kirchengemeinde die Ausgestaltung der Baulichkeiten, die Konzeption, das Umgangsklima in der Kita und die Verbundenheit mit anderen kirchlichen Einrichtungen, z.B. der Diakonie als sozial-diakonische Grundaufgabe der Kirche, und die Einbettung der KiTa in die Lebenswelt dörflicher Gemeinschaft vor Ort.“

1. Struktur und Rahmenbedingungen der Einrichtung

1.1. Träger

Die Trägerschaft des evangelisch-lutherischen Kindergarten Ulsenheim obliegt der evangelischen Kirchengemeinde Ulsenheim. Diese übernahm die Trägerschaft der zweigruppigen Einrichtung zum 01.09.2022 vom Gemeindeverein Ulsenheim-Uttenhofen e.V.

Durch regelmäßige Dienstbesprechungen zwischen Trägervertreter und Einrichtungsleitung wird besteht ein enger Austausch über pädagogische und auch organisatorische Aufgaben und Erwartungen.

Anschrift des Trägers:

Evang.- Luth. Kirchengemeinde Ulsenheim
Zentrales Pfarramt
Ringstraße 25
91572 Uffenheim
E-Mail: pfarramt.ulsenheim@elkb.de

Anschrift der Trägerverwaltung/Kita-Verwaltung:

Evang.-Luth. Dekanatsbezirk Uffenheim
Verwaltungsstelle
Ringstraße 25
97215 Uffenheim
Tel: 09842 95095 - 0

1.2. Lage und Einzugsgebiet der Einrichtung

Der Kindergarten Ulsenheim liegt am östlichen Ortsrand von Ulsenheim. Als kleiner, ländlich gelegener Kindergarten profitieren wir von der uns umgebenden Natur-Idylle aus Pferde- und Alpakakoppeln, Weinbergen und einem kleinen Freizeitsee. Auch Kegelbahn und Spielplatz laden zu regelmäßigen Ausflügen ein.

Ulsenheim ist ein Dorf das politisch zur Gemeinde Markt Nordheim gehört, hier leben etwa 470 Einwohner (Stand 2025). Unser Einzugsgebiet umfasst auch den rund vier Kilometer entfernt liegenden Uffenheimer Ortsteil Uttenhofen. Die Kinder aus Uttenhofen gehen seit Mitte der 1960er Jahre in den Kindergarten nach Ulsenheim, erst seit 1654 gehört die Kirchengemeinde Uttenhofen auch zur Pfarrei Ulsenheim. Die unmittelbare Nähe zur Stadt Uffenheim sorgt dafür, dass wir immer wieder auch Kinder aus Uffenheim in der Einrichtung haben, besonders wenn die Kindergärten in Uffenheim bereits voll ausgelastet sind, oder auch familiäre Anbindung nach Ulsenheim oder Uttenhofen besteht.

1.3. Geschichte der Einrichtung

Der evangelische Kindergarten Ulsenheim ist ein Herzstück der Gemeinde und war ein wichtiger Bestandteil im Aufbau dieser. Er wurde im Jahr 1935, gemeinsam mit dem Gemeindeverein Ulsenheim, durch den damaligen Pfarrer Kelber gegründet. Dieser wollte mit dem eigenen Trägerverein die Kinder- und Jugendarbeit dem Zugriff

durch die Nationalsozialisten entziehen. Auch heute noch ist eines unserer Ziele den Kindern in der schnelllebigen Zeit Werte wie Geduld, Nachsicht und (Selbst-) Fürsorge zu vermitteln, sowie Alternativen zu einer konsum- und leistungsorientierten Welt zu bieten. Seit 1935 hat sich die Einrichtung stets weiterentwickelt, sei es in personeller oder in gebäudetechnischer Sicht. Zuletzt kam im Jahr 2022 die Krippe hinzu und die Trägerschaft ging vom Gemeindeverein Ulsenheim auf die Kirchengemeinde Ulsenheim über.

1.4. Rechtliche Grundlagen

Rechtliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist das „Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG).

Das pädagogische Personal orientiert sich an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP), hier sind Ziele zur pädagogischen Arbeit grob dargestellt. Im Mittelpunkt steht hierbei immer das Kind mit seiner persönlichen Entwicklung.

Die im BEP genannten Ziele beziehen sich sehr breitgefächert auf die verschiedenen Bereiche zur Förderung der Persönlichkeit und Entwicklung eines Kindes, somit kann die methodische Umsetzung der Förderung ganz auf die Bedürfnisse des Kindes angepasst werden.

Dies bringt auch für die Einrichtung einen großen Freiraum in der Umsetzung der Ziele mit sich und kann vollkommen auf Rahmenbedingungen, Personalstruktur und weiteres angepasst werden.

Als Kindertageseinrichtung ist es unsere Aufgabe, die Entwicklung der Kinder vollumfänglich zu fördern, hin zu einer resilienten, selbstbewussten, aber auch gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Ein sehr bedeutender Teil hiervon ist auch der Schutz vor körperlicher oder seelischer Gefahr. Durch die Einführung des Paragraphen 8a SGB VIII (8. Sozialgesetzbuch) erhielt der Schutz der Kinder eine besondere Beachtung. Insbesondere das pädagogische Personal ist verpflichtet, jeglichem Anzeichen von körperlicher oder seelischer Gefährdung, sei es durch Vernachlässigung, Misshandlung oder auch sexueller Gewalt nachzugehen. Dies erfolgt in erster Instanz in enger Zusammenarbeit mit Leitung und Träger, dann weiterführend in Kooperation mit der „Insoweit erfahrenen Fachkraft“ und dem Jugendamt. Für die Leitlinien innerhalb der Einrichtung gibt es ein Schutzkonzept. Dieses wird ab September 2025 erneuert/überarbeitet.

Im Rahmen des bayrischen Integrationsgesetzes, insbesondere Artikel 5 und Artikel 6, versuchen wir in unserem pädagogischen Alltag, ergänzt durch gezielte Angebote, sowohl die sprachlichen Kompetenzen der Kinder zu unterstützen und zu fördern als auch ihnen ein Aufwachsen in einem werteorientierten, demokratischen Umfeld zu ermöglichen. Hier ist es unser Anliegen die Familien in den Prozess einzubinden, etwa durch Hospitation und regelmäßige Gespräche mit den Eltern,

Praktikumsangebote für ältere Geschwister, oder aber den Einbezug in Feste und Feiern der Einrichtung.

2. Die Einrichtung

Der evangelische Kindergarten Ulsenheim ist eine zweigruppige Einrichtung, bestehend aus je einer Krippengruppe (Spatzennest) und einer Kindergartengruppe (Taubenhaus). Das Spatzennest bietet Platz für 12 Kinder im Alter von etwa 18 Monaten bis zum dritten Lebensjahr, das Taubenhaus für 25 Kinder bis zum Schuleintritt. Somit bietet der Kindergarten Ulsenheim Förder- und Betreuungsmöglichkeiten für insgesamt 37 Kindern im Alter von 18 Monaten bis zum Schuleintritt.

2.1. Das Team

Das Team des evangelischen Kindergarten Ulsenheim besteht aus 3 Fachkräften und 3 pädagogischen Ergänzungskräften. Die Personalverteilung (Stand April 2025) ist wie folgt:

Taubenhaus	Spatzennest
Päd. Fachkraft 40 Std Einrichtungsleitung + Gruppenleitung	Päd. Fachkraft 28 Std Stellv. Leitung + Gruppenleitung
Päd. Ergänzungskraft 30 Std	Päd. Fachkraft 20 Std
Päd. Ergänzungskraft 20 Std	Päd. Ergänzungskraft 18 Std

Unterstützt wird das Team durch 3 Reinigungskräfte auf Minijob-Basis.

2.2. Die Räumlichkeiten

Die Einrichtung befindet sich auf einem großen Grundstück am Ortsrand von Ulsenheim, umgeben von altem Baumbestand. Vor dem Außengelände befinden sich Parkmöglichkeiten für die Eltern, Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, etc. sowie ein Schaukasten mit Informationen zu den Tagesaktivitäten der Krippen- und Kindergartengruppe. Für das Personal stehen neben der Einrichtung zwei Parkplätze zur Verfügung.

2.2.1. Das Gebäude

Die Einrichtung befindet sich derzeit in einem Altbau, welcher im Laufe der letzten Jahre im Rahmen der Eröffnung der Krippengruppe, stetig angepasst/ umgebaut wurde. Ein Neubau ist bereits in Planung.

Untergeschoss:

- Eingangsbereich und Garderobe mit Platz für 37 Kinder
- Waschraum mit 3 Toiletten in Kindergröße (davon 1 Lerntoilette), sowie Dusche und Personaltoilette





- Treppenaufgang für die Kindergartenkinder (Weg zum Kindergartenraum)
- Krippenraum mit Hochebene
- Schlafräum (ehemals Nebenraum zur Krippe mit Küchenzeile)
- Wickelbereich und Spielager mit Treppenaufgang ins Büro

Das Untergeschoss ist hell und freundlich gestaltet. Die Krippenkinder können sich innerhalb ihres Raumes frei bewegen, das Spielen auf Hochebene ist nur für Kinder ab 3 Jahren, bzw. unter Aufsicht erlaubt. Der Krippenraum ist offen gestaltet, drei Tische laden zum kreativ werden, essen oder zum Regelspiel ein. Ein großzügiger Rollenspielbereich ist durch Holzelemente eingerahmt, ebenso gibt es für die Kinder viel Gelegenheit sich zurückzuziehen. Den Nachmittag verbringen für gewöhnlich alle Kinder gemeinsam im Untergeschoss.



Obergeschoss:

- 2 Lagerräume
- Kindertoilette
- Küchenbereich mit kleiner Küchenzeile, Spülmaschine, Waschmaschine, Rational Kombidämpfer und Kühlschrank
- Kindergartenraum mit Konstruktionsbereich, Rollenspielbereich, Kreativbereich
- Büro/Besprechungsraum/Mitarbeiterbereich

Das Obergeschoss beherbergt den Kindergartenbereich. Krippenkinder befinden sich hier nur in Ausnahmefällen. Die direkte Anbindung der Küche an den Kindergartenraum ist gerade für das einmal wöchentliche gemeinsame Zubereitung des Mittagessens von Vorteil.

2.2.2. Der Außenspielbereich



Der Außenbereich wird gemeinsam von Krippe und Kindergarten genutzt. Er erstreckt sich großzügig über die volle Südseite des Grundstücks. Hier findet man neben einem kleinen abgegrenzten Bereich zum Anbau von Obst, Gemüse und Kräutern auch verschiedene kleine



Holzhütten, Rutsche, Schaukel und sogar ein Baumhaus. Im Pavillon, angegrenzt an den Eingang, findet im Sommer das Frühstück statt. Das ehemalige Kindergartengebäude, welches zwischenzeitlich auch als Landjugend genutzt wurde, dient heute als Materiallager, der große offene Vorbau als Fahrzeuggarage.



2.2.3. Die Umgebung

Die sehr ländliche Lage der Einrichtung bietet an, die direkte und auch weitere Umgebung in den Bewegungs- und Erkundungsalltag der Kinder zu integrieren.



Gerade in den warmen Monaten zieht es die Kindergruppen nicht nur in unseren Garten, sondern auch auf ausgedehnte Spaziergänge und Ausflüge. Die Nähe zum Spielplatz und Kegelbahn wird gerne genutzt, um den Vormittag in geänderter Umgebung zu verbringen. Im Herbst zieht es die Kindergartengruppe auch gelegentlich in die Weinberge, hier kann den Weinbauern beim Picknicken bei der Arbeit zugesehen werden.

2.3. Öffnungszeiten & Schließzeiten

Unsere Öffnungszeiten richten sich nach dem Bedarf der Eltern. Dieser wird im Rahmen einer Elternumfrage jährlich abgefragt. Bei großen Abweichungen zu den aktuellen Öffnungszeiten findet eine Anpassung dieser statt.

Unsere aktuellen Öffnungszeiten (Stand Mai 2025):

Montag- Freitag 7.30 Uhr- 16.30

Bringzeit ist von 7.30 Uhr bis 9.00 Uhr, erste Abholzeit ist von 11.45 Uhr bis 12.00 Uhr, dann wieder ab 13.00 Uhr ohne Einschränkungen.

Die Schließzeiten richten sich grob nach den Schulferien und den Schließzeiten der umliegenden Einrichtungen. Sie werden zu Ende des alten/ zu Beginn des neuen Kindergartenjahres an Planungstagen durch das Team erarbeitet und festgelegt. Am ersten Elternabend im neuen Kindergartenjahr werden sie den Eltern mitgeteilt, ebenso werden sie offen im Eingangsbereich der Einrichtung ausgehängt.

Grundlegend lässt sich sagen, dass die Kita geschlossen hat:

- An allen Feiertagen
- Buß- und Betttag
- Nach Weihnachten 1 Woche
- Nach Ostern 1 Woche
- In den Sommerferien 3 Wochen
- Zusätzlich Betriebsausflug und Planungstage

2.4. Aktuelle Elternbeitragstabelle

Die Elternbeiträge werden durch die Verwaltungsstelle des Dekanats Uffenheim, Abteilung Kindertagesstätten, für uns berechnet. Zum Stand März 2025 sind sie wie folgt:

Buchungskategorie	Krippe	Kindergarten
3-4 Stunden	135€	X
4-5 Stunden	150€	120€
5-6 Stunden	165€	132€
6-7 Stunden	180€	144€
7-8 Stunden	195€	156€
8-9 Stunden	210€	168€

Die Zahlung der Elternbeiträge erfolgt per Bankeinzug jeweils zur Mitte des Monats.

2.5. Aufnahmeregelung und Ablauf

Der Erstkontakt zur Einrichtung erfolgt durch die Eltern, zumeist per Telefon oder E-Mail, gelegentlich auch durch ein persönliches Gespräch, gerade wenn bereits Geschwisterkinder die Einrichtung besuchen. Hier wird zunächst angefragt, ob ein Platz in der Einrichtung zum gewünschten Zeitpunkt verfügbar ist, es wird ein Termin für ein kurzes Gespräch (5-10 Minuten) in der Einrichtung vereinbart. Die Eltern nehmen dann entweder den, durch die Einrichtung gestellten, Voranmeldebogen mit nachhause, oder füllen diesen direkt in der Einrichtung mit der Leitung aus. Dieser fragt neben Namen, Alter und Geschlecht des Kindes auch geplante Buchungskategorie und Wunschstarttermin in der Einrichtung ab.

Der Voranmeldebogen wird von Eltern und Einrichtung unterschrieben und verbleibt dann in der Einrichtung, die Eltern erhalten auf Wunsch eine Kopie.

Die Voranmeldung des Kindes ist keine Garantie auf den KiTa-Platz. Dies hängt von verschiedenen Faktoren, wie der Zahl der Schulabgänger, Integrationskindern oder auch der personellen Situation der Einrichtung, ab.

Grundlegend wird im Januar/Februar des vorhergehenden Kindergartenjahres die Planung erstellt, welche Kinder im Laufe des folgenden Kindergartenjahres aufgenommen werden können. Entsprechend werden ca. Ende Februar/ Anfang März die Eltern der Kinder kontaktiert, welche für das folgende Kindergartenjahr vorangemeldet sind.

Mit den Eltern der Kinder, welche aufgenommen werden können, wird ein Erstgespräch etwa 4 Monate vor Start der Eingewöhnung vereinbart. Mit den Eltern der Kinder, welche nicht aufgenommen werden können, wird versucht eine Lösung zu erarbeiten, wie dem Verbleib auf der Warteliste, ein späterer Start oder auch der Aufgabe der Voranmeldung.

Beim Erstgespräch erhalten die Eltern dann den Betreuungsvertrag mit Anlagen. In diesem Rahmen werden dann auch der erste Tag in der Einrichtung, Eingewöhnungsablauf und alle weiteren offenen Fragen geklärt.

2.6. Mittagessen

Der Kindergarten Ulsenheim bietet eine Mittagsverpflegung im Wechselmodell an. An zwei Tagen in der Woche (Dienstag und Donnerstag) kochen die Kindergartenkinder im Rahmen des pädagogischen Kochens das Mittagessen für Krippe und Kindergarten selbst. Hierzu gehört auch die Auswahl der Speisen, jeweils zum Ende des Monats für das Folgemonat, im Rahmen einer Kinderkonferenz im Kindergarten. An zwei weiteren Tagen (Montag und Mittwoch) bringen die Kinder ihr Mittagessen fertig zubereitet von zuhause mit. Dies soll im Rahmen des Umzugs in den Neubau der Einrichtung geändert werden, hin zu einer Verpflegung durch einen Lieferanten (bsp, Apetito). Freitags bleibt unsere Küche kalt.



2.7. Kooperationspartner

Als Kindertagesstätte befinden wir uns stets im Austausch mit verschiedenen Kooperationspartnern. Diese sind immer davon abhängig, was gerade an Bedarf bei den Kindern, den Eltern, aber auch beim Team ist.

2.7.1. Eltern

Unser wichtigster Kooperationspartner im Kita-Alltag sind die Eltern. Als Experten ihres Kindes sind die Eltern für uns erster Ansprechpartner bei Fragen, bei Problemen oder Anregungen. Ebenso sind wir für viele Eltern Informationsquelle, Bezugsperson, offenes Ohr. Neben dem Elternhaus verbringen die meisten Kinder einen großen Teil ihres Tages in der Einrichtung. Eine gute Beziehung zwischen Eltern und Pädagogen ist deshalb sehr wichtig und baut vor allem auf gegenseitiges Vertrauen auf. Die Relevanz dieses Vertrauens zeigt sich bereits in der Eingewöhnung eines Kindes. Steht hier bereits Misstrauen im Raum, fällt es den Kindern umso schwerer sich auf die neue Situation einzulassen. Ehrlichkeit ist deswegen eine der wichtigsten Voraussetzungen in der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kita, sei es nun bzgl. einer schlechten Nacht, Krankheit des Kindes, aber auch einer Verletzung, eines Vorfalles in der Kita.

Neben den täglichen Übergabegesprächen, den „Tür-und-Angel“-Gesprächen, haben die Eltern die Möglichkeit zu regelmäßigen Entwicklungsgesprächen. Diese sollten spätestens im Vorschuljahr einmal stattfinden.

Zusätzlich bieten wir 1-2 Elternabende im Jahr, gewöhnlich zu Beginn und Mitte des Kitajahres. Hier werden anstehende Termine, Jahresthema, Schließzeiten und Veränderungen angekündigt und besprochen, ebenso gibt es immer Zeit für Austausch und Anregungen.

Wichtige Informationen werden stets in der Kita ausgehangen, ebenfalls gibt es einen Elternbrief in papier- und digitaler Form.

2.7.2. Verwaltung Dekanat Uffenheim/ Bereich Kindergarten

Die Verwaltungsstelle ist eine große Unterstützung, insbesondere bei der Verwaltungs- und Organisationsarbeit der Einrichtung. Das Einpflegen der neuen Kinder, ebenso wie Änderungen bei Buchungszeiten oder Stammdaten eines Kindes, werden durch die Einrichtung per Mail an die Verwaltung gesendet. Diese pflegt die Daten dann in das interne System Winkita ein. Hier können die Daten durch die Einrichtung jederzeit abgerufen, Listen erstellt oder Belege für das Finanzamt gedruckt werden. Bei Fragen zu Personalstunden und Personalschlüssel, und damit verbunden auch zu Höherbuchungen bei Kindern ist die Verwaltung der Rücksprachepartner. Ebenso organisiert die Verwaltung in regelmäßigen Abständen die Leitungstreffen für das Dekanat und moderiert diese.

2.7.3. Andere Kindertagesstätten

Die Kindertagesstätten in der Umgebung sind miteinander gut vernetzt. Durch regelmäßige Treffen mit der Fachaufsicht des evkita-Verbandes ist in großer und in kleiner Runde Austausch zu bestimmten Themen möglich.

Besonders intensiv ist der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen des Dekanats Uffenheim. Hier finden regelmäßig (etwa alle 2 Monate) Leitungstreffen statt, an denen neue Informationen oder aktuelle Themen besprochen und aufgearbeitet werden. Hier gibt es auch Möglichkeit sich Informationen bei anderen Einrichtungen einzuholen, zu Situationen, etc. welche in der eigenen Einrichtung evtl. neu sind, mit denen aber andere bereits Erfahrungen haben. Ebenso gibt es die Möglichkeit zur gemeinsamen Teilnahme an Fortbildungen, insbesondere an Inhouse-Fortbildungen in den Einrichtungen des Dekanats.

2.7.4. Grundschule

Als Sprengelschule für die meisten Kinder in unserer Einrichtung zuständig ist die Grundschule in Uffenheim. Kontakt zwischen Grundschule und Einrichtung besteht per Mail durch das gesamte Kita-Jahr, ebenso finden regelmäßig Informationsabende für die Kitas in der Grundschule statt.

Bereits bei Aufnahme eines Kindes in die Einrichtung erhalten die Eltern mit dem Betreuungsvertrag ein Formular zur Entbindung von der Schweigepflicht zum Austausch mit der Grundschule. Diese ist für uns, für eine ungestörte und

problemlose Kommunikation mit der Grundschule unabdingbar. Bereits im vorletzten Kindergartenjahr findet durch den Kindergarten die Anmeldung für Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf zum Vorkurs Deutsch 240, in Zusammenarbeit mit der Grundschule, an. Im letzten Kindergartenjahr, dem Vorschuljahr wird diese Kommunikation nochmals deutlich vertieft. So findet seitens der Lehrkraft eine Hospitation im Kindergarten, bevorzugt während eines Vorschulangebots, statt, ebenso werden die Vorschulkinder zusammen mit einer pädagogischen Kraft an zwei Tagen in der zweiten Hälfte des letzten Kindergartenjahres zum Schnuppern in die Grundschule eingeladen.

2.7.5. Ausbildungsinstitutionen

Entsprechend unseres Bildungsauftrags für Kinder und Familien, sehen wir auch unseren Ausbildungsauftrag für zukünftige pädagogische Kräfte im Elementarbereich. Nur durch einen guten und positiven Einblick in unser Arbeitsfeld und eine intensive Betreuung können Interessierte ein vollumfängliches Bild der pädagogischen Arbeit mit Kindern erhalten. Bisher kooperieren wir mit folgenden Institutionen/Schulen:

- Berufsschulzentrum Scheinfeld – Berufsfachschule für Kinderpflege
- Fachoberschule Uffenheim
- Mittelschule Uffenheim
- Caritas (freiwilliges soziales Schuljahr)

2.7.6. Beratungsstellen

Um Kinder und ihre Familien bei kleinen und großen Schwierigkeiten in der Familie gut unterstützen zu können greifen wir auf externe Beratungsstellen zurück. Durch die Diakonie gibt es in Uffenheim, Bad Windsheim und Neustadt a. d. Aisch Erziehungs- und Lebensberatungsstellen. Durch das Dekanat Uffenheim selbst wurde, angesiedelt im Haus der Kirche in Uffenheim, ein Familienstützpunkt geschaffen. Diese bietet durch verschiedene Angebote wie Frühstückstreff und Elternabende zu verschiedenen Themen eine Möglichkeit für die Eltern in Kontakt zu kommen, sich auszutauschen und sich gegebenenfalls auch wertfrei, außerhalb ihres gewohnten Umfelds Hilfsangebote einzuholen.

2.7.7. Integrationsstellen

Im Rahmen der integrativen, pädagogischen Arbeit ist eine enge Kooperation mit verschiedenen Fachstellen zu diesem Thema nötig. Nicht immer kann der Bedarf an Förderung für ein Kind im Rahmen der pädagogischen Arbeit in Einrichtung gedeckt werden. Hierfür haben Eltern die Möglichkeit das Frühförderangebot der Frühförderstelle in Anspruch zu nehmen. Dies kann entweder im familiären Rahmen zuhause stattfinden oder in Absprache und je nach räumlichen Gegebenheiten auch in der Einrichtung. Gerne bieten wir Eltern auch Unterstützung beim Erstkontakt mit der Frühförderstelle an.

Neben der Frühförderung ist auch die Einzelintegration eine Möglichkeit auf erhöhten Förderbedarf entsprechend zu reagieren. Hier arbeiten wir in engem Austausch mit dem Bezirk Mittelfranken, dem Landratsamt Neustadt a. d. Aisch, der Frühförderstelle, Ergotherapeuten oder Logopäden und auch dem Gesundheitsamt zusammen.

2.7.8. Jugendamt

Das Jugendamt ist ein nicht zu vergessender Kooperationspartner für Kindertagesstätten. Neben Kontakt für die Aufnahme von Kindern aus Pflegefamilien in die Einrichtung finden sich hier auch familienunterstützend die Anträge für Zuschüsse oder Kostenübernahme der Betreuungskosten, Einrichtungen sind häufig Rücksprachepartner, bei Fragen seitens des Jugendamts. Bei Umsetzung des Paragraphen 8a SGB VIII ist das Jugendamt Ansprechpartner für Einrichtungsleitung oder durch die Situation eingebundene pädagogische Kräfte

3. Pädagogischer Ansatz

Als familiennahe und familienergänzende Einrichtung wollen wir durch unsere Arbeit Geborgenheit, Sicherheit und Beständigkeit vermitteln. Geborgenheit, um jedem Kind, jeder Familie das Vertrauen zu vermitteln, willkommen zu sein. Die Sicherheit, dass der Kindergarten und seine Mitarbeiter für jede Familie ansprechbar und Unterstützung bereit sind.

3.1. Unser Bild vom Kind

Unser pädagogischer Ansatz sieht das Kind als kompetentes, eigenständiges Wesen, mit seinen Bedürfnissen und individuellen Entwicklungsaufgaben im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Sie brauchen empathische, wertschätzende und verlässliche Bezugspersonen, die ihnen mit Anerkennung, Zuspruch und positiver Einstellung begegnen. Wir sehen das Kind mit seinen Stärken und den bevorstehenden Entwicklungsaufgaben, mit seinen bereits erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Ein Kind steht immer in Bezug zu seinem sozialen Umfeld, sie sind kommunikativ und interaktiv. Sie benötigen andere Kinder und Erwachsene, um soziale Kompetenzen zu entwickeln, diese auszutesten und zu festigen.

Jedes Kind ist in seiner Persönlichkeit, Entwicklung und Geschichte einzigartig. Es lebt und entwickelt sich in seinem eigenen Tempo, benötigt Reize, Angebote und Vorbilder. Es versucht mit dem ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, sein Gegenüber, seine Umwelt zu erfassen und zu begreifen, braucht sichere Freiräume um sich selbst, Regeln und Grenzen auszutesten. Als kompetente Menschen sind sie in der Lage an ihrer Alltagsgestaltung aktiv mitzuwirken, diesen innerhalb eines gesteckten Rahmens, selbst zu gestalten. Sie erfahren Selbstwirksamkeit, entwickeln Autonomie.

3.2. Rolle des pädagogischen Personals

Als pädagogisches Personal sind wir neben der Familie zumeist die nächsten Bezugspersonen, die ein Kind über einen längeren Zeitraum hinweg begleiten dürfen. Unsere Rolle in Bezug auf Entwicklung und Förderung, aber auch bezüglich sozialer und emotionaler Stabilität und Autonomie hat eine entsprechend hohe Gewichtung. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion, welche wir für Kinder, aber auch für Eltern und im Team haben bewusst und achten diese. Wir respektieren und achten Grenzen der Kinder, des Personals und auch der Eltern.

Ein respektvoller, wertschätzender und interessierter Umgang mit den Kindern ist uns sehr wichtig, nur durch eine gute Beziehung zum Kind ist es möglich einen Raum für angeregtes und gutes Lernen zu ermöglichen.

Uns ist es wichtig, alle Kinder, entsprechend ihrem kognitiven und emotionalen Entwicklungsstand wahrzunehmen. Nicht immer ist der gleiche Lösungsansatz für alle Kinder der richtige, durch eine kompetenzorientierte Haltung können wir den

Kindern entsprechende Verantwortung und Freiräume schaffen. So können wir die Kinder zu einer aktiven Mitarbeit im eigenen Kompetenzerwerb motivieren. Wir Beobachten und Handeln bedacht, gegebenenfalls auch mit Rücksprache untereinander. So können wir auch gewährleisten, dass wir uns in unserem pädagogischen Handeln einig sind, keine Kollegen vor Kindern oder Eltern herabgesetzt werden. Ausnahmen, welche sofortiges Eingreifen nötig machen, sind hiervon ausgenommen.

3.3. Gestaltung von Übergängen im Bildungsverlauf

Innerhalb der ersten Lebensjahre meistert ein Kind in seinem individuellen Bildungsverlauf verschiedene Übergänge. Wie legen im folgenden besonders Wert auf den Übergang von zuhause in die Einrichtung, Einrichtungsinterne Übergänge und den Übergang von Kindergarten in die Grundschule.

3.3.1. Übergang vom Elternhaus in die Einrichtung – Vom Erstkontakt mit dem Kind bis zum Beziehungsaufbau

Die Kindertagesstätte ist für die meisten Kinder die erste Institution außerhalb der Familie, die Sozialkontakte auf- und ausbaut, das Kind in seiner Entwicklung fördert und unterstützt. Entsprechend richten wir unsere erste Kontaktaufnahme zum Kind daran aus. In der Regel begleitet das Kind seine Eltern beim Erstgespräch in die Einrichtung. Hier findet dann der Erstkontakt zum Kind statt. Das Kind bekommt einen Einblick in die Einrichtung, lernt das pädagogische Personal und die Kinder kennen.

Bei der Vereinbarung eines Starttermins für die Eingewöhnung richten wir uns, nach Möglichkeit, nach den Bedürfnissen des Kindes und der Familien. Es ist uns wichtig, dass das Kind nach Startdatum keine längeren Ausfallzeiten, wie Urlaub oder ähnliches hat, ebenso, dass das Kind zur Startuhrzeit ausgeschlafen und munter ist. Der Ablauf unserer Eingewöhnung richtet sich grob nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell, eine detaillierte Ausführung des Ablaufs unserer Eingewöhnung erhalten alle Eltern zusammen mit dem Betreuungsvertrag, interessierte Eltern können dieses auf Anfrage ebenfalls erhalten. Ebenso findet es sich hier als **Anlage 1** in unserer Konzeption.

Grundsätzlich findet unser Eingewöhnungskonzept Anwendung bei der Eingewöhnung von jedem Kind, welches neu in unsere Einrichtung kommt. Ob nun das Kind bereits eine andere Einrichtung besucht hat, oder ob es in die Krippe oder in den Kindergarten kommt, spielt erst ab dem ersten Tag des Kindes in der Einrichtung eine Rolle. Wir vertreten die Ansicht, dass jedes Kind ein Anrecht auf eine bindungsfördernde und gelassene Eingewöhnung hat, unabhängig von Alter und Vorerfahrung in anderen Einrichtungen. Da wir unsere Eingewöhnung nach Möglichkeit ganz an die Bedürfnisse und die Geschwindigkeit des Kindes anpassen, kann erst nach Eingewöhnungsstart ein genauer Plan mit den Eltern erarbeitet werden. So kann es auch zu einem deutlichen Unterschied in der Eingewöhnungsdauer kommen. Ein Kind, welches bereits viel außerfamiliären

Kontakt hat, bereits viel Kontakt zu Gleichaltrigen hat, oder bereits eine Kita besuchte, kann sich unter Umständen leichter in die neue Kindergruppe einfügen als ein Kind, welches bisher nur Betreuung durch die Eltern erfahren hat. Ebenso kann aber genau das Gegenteil der Fall sein. Wir bitten Eltern für die Eingewöhnungszeit deshalb immer etwa 4-6 Wochen Zeit einzuplanen.

Um allen Kindern genügend Zeit und auch Aufmerksamkeit für die Eingewöhnung zu geben, versuchen wir möglichst keine weitere Eingewöhnung zeitgleich einzuplanen. Dies ist nur im absoluten Ausnahmefall, nach Rücksprache im Team und ausloten aller Alternativen möglich.

3.3.2. Übergang innerhalb der Einrichtung – Vom Spatz zur Taube

Neben dem Übergang in die Einrichtung, spielen auch die Übergänge innerhalb der Kita eine große Rolle in der Entwicklung eines Kindes. In der Regel wechselt ein Kind mit dem dritten Geburtstag von der Krippengruppe in den Kindergarten. Leider ist dies aufgrund der Altersstruktur nicht immer möglich, auch ist bei einem Wechsel im Laufe des Kita-Jahres immer zu berücksichtigen, dass gegebenenfalls ein einzelnes Kind neu in eine Gruppe kommt, Gruppenstrukturen sich anpassen müssen, Rollen in der Gruppe neu verteilt werden. Deswegen ist jeder Gruppenwechsel ein Prozess, welcher engmaschig im Team und mit den Eltern besprochen wird, ein Prozess auf den das einzelne Kind, aber auch die betreffende Gruppe vorbereitet wird.

Ein gemeinsamer Wechsel aller „großen“ Krippenkinder bringt deshalb in vielerlei Hinsicht Vorteile mit sich. Die Kinder, welche gemeinsam die Gruppe wechseln kennen sich bereits gut, sind bereits durch die Zeit in der Krippe zusammengeschweißt. Durch gezielte Angebote für die älteren Krippenkinder versuchen wir Freundschaften und ein Zusammengehörigkeitsgefühl im Laufe des letzten Krippenjahres aktiv zu vertiefen. Bei bereichsübergreifenden Aktivitäten, ebenso im Garten oder am Nachmittag kommen die Krippenkinder bereits immer wieder in Kontakt mit dem Personal, oder auch den Kindern aus der Kindergartengruppe. Viele haben bereits große Geschwister im Kindergarten, oder kennen sich bereits privat. Ab etwa der zweiten Hälfte des letzten Krippenjahres werden die zukünftigen Kindergartenkinder zu altersgerechten Aktivitäten im Kindergarten eingeladen. So nehmen sie gelegentlich an Ausflügen teil, nehmen an einem Morgenkreis teil oder helfen beim pädagogischen Kochen mit. So werden die Kinder langsam und nach eigenem Tempo immer wieder „Teil“ des Taubenhauses. In der letzten Augustwoche, also der letzten Woche als Krippenkind, dürfen sie bereits ihr Eigentumsfach umziehen lassen und den Tag mit der Kindergartengruppe verbringen.

3.3.3. Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Der erste Tag in der Schule ist ein Tag, auf den sich viele Kindergartenkinder bereits in ihrem letzten Kindergartenjahr sehr freuen. Das Thema Grundschule begegnet ihnen hier aber auch immer häufiger, sie sind jetzt die „Großen“ der Gruppe. Bevor es jedoch so weit ist, steht vor ihnen noch ein ganzes Jahr Vorschule. Für das Team

beginnt die Vorbereitung der Kindergartenkinder jedoch bereits im vorletzten Kindergartenjahr mit der Sprachstandserhebung und dem eventuell resultierenden Vorkurs Deutsch.

3.3.3.1. Vorkurs Deutsch 240

Der Vorkurs Deutsch 240 ist ein Angebot für alle Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache, welche eine intensivere und gezieltere Unterstützung in ihrem sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozess benötigen. Durch die Teilnahme am Vorkurs sollen die Startchancen des Kindes in der Schule verbessert werden.

Bereits in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres findet eine Sprachstandserhebung im Kindergartenalltag statt, welche den Bedarf eines Kindes zur Teilnahme am Vorkurs festlegt. Kinder, welche keine Auffälligkeiten in ihrer Sprachentwicklung aufzeigen, erhalten daraufhin eine Bescheinigung des Kindergartens, welche dann an der entsprechenden Sprengelschule vorgelegt werden muss. Kinder, welche dies nicht erhalten, werden von der Grundschule zu einem weiteren Sprachscreening eingeladen. Unabhängig vom Sprachscreening in der Grundschule, beginnt bereits mit dem zweiten Halbjahr des vorletzten Kindergartenjahres der Vorkursteil im Kindergarten dieser umfasst bis zum Schuleintritt im Kindergarten 120 Stunden und wird ab dem letzten Kindergartenjahr mit 120 Stunden durch die Schule ergänzt.

Je nach Anzahl der Vorkurs-pflichtigen Kinder findet die individuelle Förderung in Gruppenangeboten (Spiele, Bilderbuchbetrachtungen, ...) oder in Einzelangeboten mit dem Kind statt.

3.3.3.2. Zahlenland

Zum Ende des vorletzten/ Beginn des letzten Kindergartenjahres machen sich die Kinder auf den Weg ins Zahlenland. Spielerisch lernen die Kinder den Zahlenraum 1-20 kennen, der Zahlenraum 1-10 wird deutlich vertieft, um Sicherheit beim Zählen, erkennen der Zahl, Erfassung der Menge zu erhalten. Dabei wird mit verschiedenem Material die jeweilige Zahl veranschaulicht/ greifbar gemacht.

3.3.3.3. Vorschule

Der Beginn der Vorschule bedeutet für die Vorschulkinder gleichzeitig der Beginn einer neuen Zeit, aber auch des Abschiednehmens. Als die Großen der Gruppe, haben diese Kinder nun auch im Alltag neue Aufgaben, müssen sich in ihre neue Rolle erst einmal gut einfinden. Unser Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Stärkung der sozialen und persönlichen Kompetenzen, die jedes Kind hat. Der Übergang in die Schule stellt für jedes Kind eine Herausforderung dar, denn, sollte die Freude auch noch so groß sein, bedeutet dies auch, dass Bekanntes, Freunde und der sichere Hafen Kindergarten verlassen wird, und man sich auf zu einem neuen, unbekanntem Abenteuer macht. Lehrkräfte, die man erst einmal kennenlernen muss, Mitschüler,

die man vielleicht noch gar nicht kennt und auch verpflichtende Aufgaben, welche übernommen werden müssen, wie Hausaufgaben, Tafeldienst, etc.

Wir möchten die Kinder so gut wie möglich in ihrer Selbstwirksamkeit, dem Selbstvertrauen und auch in ihren sozialen Kompetenzen stärken, um ihnen einen guten Start in die Grundschule zu ermöglichen.

Hierzu treffen sich die Vorschulkinder regelmäßig einmal wöchentlich am Nachmittag in der Kleingruppe. Hier werden aktuelle Themen, Anregungen durch die Kinder, aber auch durch das Team besprochen und bearbeitet, ebenso wie kognitive und sprachliche Kompetenzen vertieft. Hierbei spielt für uns unter anderem das Programm „Hören, Lauschen, Lernen“ eine Rolle. Durch gezielte feinmotorische Angebote werden Fertigkeiten wie genaues Einkleben, Schneiden geübt.

Neben diesen festen Vorschulreffen finden zusätzlich gelegentliche Vorschulangebote statt, die sich nach bestimmten Themen richten.

Ab der zweiten Hälfte des letzten Kita-Jahres haben die Vorschulkinder dann, gemeinsam mit einer Bezugsperson aus dem Kindergarten, zwei Schnuppertage in der Schule. Hier verbringen sie etwa 1,5 bis 2 Stunden in der Schule, lernen Lehrer und Räumlichkeiten kennen.

Im Kindergarten bildet dann die Vorschulparty, bei der die Vorschulkinder einen Abend in die Einrichtung kommen, hier kochen und Aktionen stattfinden, den Höhepunkt der Vorschulzeit. In der letzten Juliwoche werden die Vorschulkinder abschließend noch gemeinsam mit allen Kindern verabschiedet und aus dem Kindergarten „geworfen“.

3.3.4. Mikrotransitionen – Die kleinen Übergänge im Alltag

„Anton sitzt auf dem Teppich im Krippenraum und weint. Er hat eben noch mit dem Bagger und den Bauklötzen gespielt, nun ist die Aufräummusik an und die Kinder um ihn herum sind schon fleißig am Verstauen ihrer Spielsachen, die ersten sitzen sogar schon zum Essen am Tisch“

Gerne spricht man bei Übergängen und deren Begleitung durch das pädagogische Personal über „die großen Übergänge“, also die Eingewöhnung, der Wechsel in den Kindergarten oder die Schule. Viel zu häufig werden dabei die vielen kleinen Übergänge übersehen, welche ein Kind im Laufe des Kita-Tages zu bewältigen hat. Diese „kleinen Übergänge“ nennt man Mikrotransitionen“. Gerade die Kinder im Krippenbereich, aber auch zunehmend die Kinder im Kindergartenbereich stellen diese immer wieder vor große Herausforderung, Ängste, oder Unsicherheit. Die Aufgabe des pädagogischen Personals besteht darin, diese Übergänge individuell zu analysieren, zu begleiten und zu optimieren.

Hierfür ist zunächst wichtig, sich darüber im Klaren zu sein, wo einem diese Mikrotransitionen begegnen können. Die häufigsten Übergänge erlebt ein Kind im Alltag und zumeist von den Erwachsenen kaum bemerkt. Bereits der Wechsel eines Spielzeugs, Kinder, die zu einer Spielsituation dazu kommen oder diese verlassen, oder auch der Wechsel eines Raumes ist für jedes einzelne Kind ein kleiner Übergang. Besondere Schwierigkeiten bilden oft Übergänge, die vom Kind selbst

nicht frei gewählt sind, wie der Wechsel von Spielzeit zu Essenszeit oder Schlafenszeit, der Übergang von Spiel im Innenraum in den Garten, oder insbesondere auch der Wechsel von Bezugspersonen durch Dienstende, Urlaub oder Krankheit.

Wir begleiten die Kinder bei diesen Übergängen aktiv verbal und nonverbal. Wir kündigen Veränderungen an, bereiten die Kinder darauf vor. Durch Routinen im Tagesablauf geben wir den Kindern Struktur und Rahmen, Veränderungen werden angekündigt und besprochen, was heißen diese Veränderungen für die Kinder? Wir lassen Kinder bei Schwierigkeiten bei einem Übergang nicht allein. Jedes Kind, bestimmt, so weit als möglich, selbst, wie und in welchem Tempo es die Übergänge beschreitet.

3.4. Partizipation

Bei uns sehen wir die Kinder auf Augenhöhe, als gleichberechtigte Mitmenschen und mit dem gebührenden Respekt. Entsprechend verstehen wir die Sehnsucht nach Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit jedes einzelnen Kindes. Wir trauen ihnen zu viele Entscheidungen selbst treffen zu können, oder zur Entscheidungsfindung innerhalb der Gruppe beizutragen.

Aufgrund räumlicher oder personeller Einschränkungen kann es sein, dass wir die freie Selbstbestimmung eines Kindes aufgrund von Aufsichtspflicht, Schutz des Kindes, anderer Kinder oder des Personals einschränken müssen. Dennoch legen wir stets darauf Wert, dass jedes Kind in seiner Entscheidung gehört und respektiert wird, wir Einschränkungen für das Kind jederzeit transparent machen. Gemeinsam mit dem Kind suchen wir dann nach Alternativen oder Lösungen.

Im Kita- Alltag versuchen wir den Kindern immer möglichst viel Gelegenheit zur freien Entscheidung und zur Beteiligung zu geben.

So haben bei uns alle Kinder innerhalb ihrer Gruppe die Freiheit sich selbst Spielbereich, Spiel-/ Interaktionspartner, aber auch Dauer des Spiels selbst, oder eben auch Bezugsperson, nach den eigenen Bedürfnissen und Kompetenzen zu wählen.

Bereits im Krippenbereich gestalten wir unseren Alltag möglichst partizipativ. Durch ein gleitendes Frühstück können die Kinder ganz nach ihrem eigenen Bedürfnis entscheiden, ob sie bereits vor dem gemeinsamen Frühstück Hunger haben. Gezielte Angebote sind für die Kinder stets offen ausgerichtet. Wir ermutigen die Kinder zwar zur Teilnahme, jedoch kann sich jedes Kind entscheiden nicht teilnehmen zu wollen. Gerade bei Wickelkindern ist es uns sehr wichtig, dass die Kinder, im Rahmen der Möglichkeiten, frei entscheiden können, wer sie wickeln darf und wie sie gewickelt werden wollen. Ebenso ist dies beim Schlaf/Mittagsruhe in der Kita. Kein Kind muss schlafen/ ruhen, aber jedes Kind darf. Dies ist unabhängig von Alter oder Bereich des Kindes. Auch richten wir uns bei der Dauer der Mittagsruhe nach den Bedürfnissen des Kindes. Ein Kind kann seinen Ruhe-/Schlafbedarf selbst am besten abschätzen, nach Richtlinien des Kinderschutzes wecken wir aktiv keine Kinder. Gerade im Krippenbereich kommt den Pädagogen verstärkt die Aufgabe des

Beobachtens der Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu, die sich noch nicht selbst verbal mitteilen können.

Im Kindergartenbereich vertiefen wir die Beteiligung der Kinder an ihrem Alltag noch einmal deutlich. Neben der, bereits im Krippenbereich genannten, Beteiligung können die Kinder auch aktiv an Entscheidungsfindungen in der Gruppe teilnehmen. In Rahmen von Kinderkonferenzen entscheiden die Kinder in einem Gremium beispielsweise über Ausflugsziele, Speisen für das pädagogische Kochen, oder welches Buch als nächstes im Morgenkreis gelesen wird.

Die Aufgabe des pädagogischen Teams ist hier klar: Wir unterstützen, wir ermutigen und respektieren die Kinder in ihrer Entscheidung. Wir begleiten die Gespräche der Kinder, helfen bei der Verbalisierung von Wünschen und Bedürfnissen. Wir weisen die Kinder gegebenenfalls auf Konsequenzen ihrer Entscheidung, aber auch auf Grenzen der freien Entscheidung hin, nie dürfen Aufsichtspflicht oder Sicherheit der Kinder gefährdet sein. Wir geben den Kinder Gelegenheit eigene Lösungen zu finden, oder erarbeiten gemeinsam mit den Kindern adäquate Alternativen.

Etwas, das mit dem Begriff der Partizipation immer einher geht ist die Ko-Konstruktion. Ohne diese gibt es keine Partizipation, umgekehrt ist diese ebenso der Fall.

Ko-Konstruktion bedeutet, dass das Lernen von Zusammenarbeit zwischen Kind und Fachkraft oder Kind und Kind stattfindet. Dies kann nur durch Interaktion zwischen beiden Parteien stattfinden, eine pädagogische Kraft muss also lernen die Welt eines Kindes zu verstehen.

Am besten gelingt dies, in dem das Augenmerk mehr auf den Weg als auf das Ziel gerichtet wird.

Ein wichtiger Punkt ist hier für uns auch die Altersmischung der beiden Bereiche Spatzennest und Taubenhaus. Frei nach dem Motto „Voneinander und Miteinander Lernen“ unterstützen wir zu bestimmten Zeiten die Mischung der Altersgruppen. Gerade im Garten bietet sich eine gemeinsame Freispielzeit an. Die Kleinen beobachten, lernen, imitieren das Spiel der größeren Kindergartenkinder. Diese wiederum müssen ihr Verhalten, ihr Spiel ihrer Umgebung mit den jüngeren Kindern anpassen, achten und Verantwortung übernehmen.

3.5. Inklusion

Für uns bedeutet Inklusion, dass jeder Mensch die gleichen Chancen zu Lernen und zu Wachsen erhält.

Hierfür ist es eine Grundlage, jeden Menschen mit seinen individuellen Bedürfnissen, Kompetenzen, aber auch Problemen und Schwierigkeiten, ganzheitlich, unvoreingenommen und respektvoll zu betrachten. Jeder Mensch ist unterschiedlich, dies ist jedoch kein zu lösendes Problem, sondern wird in unserem Alltag immer mehr zur gewollten Normalität. Entsprechend liegt unsere Aufgabe nicht darin Menschen, Kinder unserm System von Kita, unserem Alltag und unseren Strukturen anzupassen, sondern gegenteilig, genau diese festgefahrenen Systeme den Kindern, Familien anzupassen. Diese Pädagogik der Vielfalt umfasst nicht nur die Inklusion von Kindern mit Körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung, auch wenn diese durch

medialen Einfluss als Bild für Inklusion steht. Sie umfasst auch interkulturellen oder geschlechterbewusste Ansichten, ebenso wie zugehörige Handlungsweisen. Das heißt für uns: Wir sind für jedes Kind, jede Familie, jedem Menschen ungeachtet ihrer persönlichen Besonderheiten offen, respektvoll und zugewandt.

Genauer heißt dies, dass wir unsere Möglichkeiten in der pädagogischen Arbeit und der Alltagsgestaltung voll ausschöpfen, um die Bedürfnisse aller Kinder und Familien zu erfüllen.

Hierbei sind wir jedoch auch an unsere räumlichen und personellen Rahmenbedingungen gebunden. Kinder mit einer körperlichen Beeinträchtigung können momentan aufgrund der nicht ebenerdigen Raumstruktur der Einrichtung nur unter bestimmten Voraussetzungen betreut werden. Deshalb geht der Platzzusage immer erst ein ausführliches Gespräch zwischen Leitung, gegebenenfalls Bezugserziehern und Eltern voraus, bei der Möglichkeiten und Grenzen, Bedingungen und letztlich die mögliche Aufnahme des Kindes in die Einrichtung besprochen wird.

3.6. Stärkung von Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.“ (BEP, Seite 47)

Man unterteilt dies Basiskompetenzen in verschiedene Kompetenzbereiche, im Folgenden wird genauer auf die Bereiche der individuumsbezogenen Kompetenzen und der Kompetenzen im sozialen Kontext eingegangen.

3.6.1. Individuumsbezogene Kompetenzbereiche

Personale Kompetenzen

Durch eine Begleitung von Pädagogen, welche durch Wertschätzung, Vertrauen, Empathie und Geduld geprägt ist, wird die Entwicklung eines Kindes hin zu einer selbstwirksamen und selbstständigen Persönlichkeit gefördert. Durch ein positives Selbstbild und Selbstvertrauen wird ein Kind in die Lage versetzt seine eigenen Bedürfnisse und die eigene Meinung zu vertreten, partizipativ eigene Entscheidungen zu treffen.

Motivationale Kompetenzen

Das Kind kann seine eigenen Stärken gut einschätzen, ist sich aber auch seiner Schwierigkeiten und Grenzen bewusst. Durch positive Verstärkung durch Pädagogen und Erfolgserlebnisse wird es intrinsisch motiviert seine Neugierde auszuleben, seine Umgebung zu erforschen und neues auszuprobieren.

Kognitive Kompetenzen

Unter kognitiven Kompetenzen versteht man im Allgemeinen das Denken und die geistigen Fähigkeiten, diese Kompetenz ist nie voll erlernt, sondern ein stetiger

Prozess. Hierunter fallen unter anderem die differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösekompetenz, aber auch die Fantasie und Kreativität. Dieser Kompetenzbereich findet in den meisten Bildungsbereichen einen hohen Stellenwert.

Physische Kompetenzen

Das Kind nimmt seinen Körper, dessen Bedürfnisse und Befindlichkeiten wahr und handelt entsprechend. Es schätzt seine eigene Bewegungsfähigkeit gut und situationsgerecht ein, durch Grob- und Feinmotorik kann der Alltag gestaltet, die Umgebung erkundet werden, selbstwirksam Aufgaben erledigt werden.

Risikokompetenz

Im sicheren Rahmen ist es ein Kind ungemein wichtig die eigenen Grenzen, aber auch die Konsequenz seines Handelns austesten zu können. Wir erachten deshalb den Erwerb der Risikokompetenz als sehr wichtig. Sie bildet sich aus einer Verbindung aller ichbezogenen Kompetenzen, so ist es für das Kind wichtig seinen Körper, seine Stärken gut einschätzen zu können, aber auch auf sich selbst zu vertrauen und differenziert seine Umgebung wahrzunehmen, um mögliche Verletzungsgefahren zu erfassen.

Resilienz

Unter Resilienz versteht man die Widerstandsfähigkeit eines Kindes gegen äußere Einflüsse und Veränderungen. Sie ist Grundlage dafür, dass ein Kind gut durch Veränderungen im Alltag, Übergänge kommt, aber auch positiv eingestellt Problemen und Schwierigkeiten entgegentritt. Durch Struktur und Stabilität im Tagesablauf, aber auch im pädagogischen Handeln erfährt das Kind Sicherheit und Vertrauen, ebenso wie Verlässlichkeit und Geborgenheit. Es kann sich frei entfalten, fühlt sich in seiner Individualität angenommen, kann Kraft daraus schöpfen.

3.6.2. Kompetenzen im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen

Das Kind setzt Sprache, sei es verbal oder nonverbal, bewusst als Kommunikationsmittel ein, es äußert dadurch seine Bedürfnisse, Gefühle und Wünsche. In Konfliktsituationen handelt das Kind bedacht, setzt sich mit Kritik auseinander und geht mit seinem Gegenüber Kompromisse ein. Das Kind lebt in Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen, gestaltet diese aktiv.

Werte- und Orientierungskompetenz

Von Grund auf ist ein Kind objektiv, unvoreingenommen gegenüber seinem Gegenüber. Durch eine entsprechend vorgelebte Grundeinstellung durch die Pädagogen lernt ein Kind tolerant gegenüber anderen Einstellungen und Meinungen zu sein und zu bleiben.

Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

In einer Gemeinschaft erlebt ein Kind die Verteilung von unterschiedlichen Rollen innerhalb einer Gruppe. Es selbst kann sich als starkes Mitglied erleben und ist selbstwirksam und selbstverantwortlich für dein eigenes Handeln und dessen Folgen. Mit zunehmender Zeit öffnet sich der Blick des Kindes mehr hin zu seinem Umfeld, es nimmt sein Gegenüber und die Gemeinschaftsmitglieder, die Natur vermehrt wahr, nimmt diese in sein Verantwortungsbewusstsein mit auf, setzt seine eigenen Stärken, Interessen und Fähigkeiten zum Wohl der anderen bewusst ein.

Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Durch unseren partizipativen Ansatz erlebt das Kind auch innerhalb der Einrichtung Demokratie, kann seinen Alltag mitgestalten, bei Entscheidungen aktiv wirksam sein. Es kann und darf seine eigene Meinung, Bedürfnisse und Wünsche frei äußern, ist aber auch bereit sein Gegenüber zu sehen, zu hören und Kompromisse zu finden. Durch Kinderkonferenzen und kleine Abstimmungen innerhalb der Gruppe erfährt das Kind aktiv Demokratie.

4. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

4.1. „Freispiel“- Das Spiel als ursprüngliche und elementare Form des Lernens

Eine große Bedeutung kommt in unserer Einrichtung dem Spiel als Form des Lernens zu. Sie ist die ursprünglichste Art der Kinder zu Lernen, rein aus intrinsischer Motivation, selten durch außen gesteuert.

Im Spiel verarbeiten Kinder Gesehenes und Erlebtes, erproben eigene Kompetenzen, aber auch das Miteinander mit anderen Kindern.

Eine häufige Bezeichnung dieses, durch die Pädagogen nicht gesteuertes, Spiel ist das „Freispiel“. Jedoch suggeriert dieser Begriff häufig ein völliges Fehlen von Struktur, Zweck oder Beteiligung durch die Pädagogen. Auch wird dieser Begriff nur selten in Verbindung mit dem aktiven Lernen eines Kindes gebracht. Dabei ist doch diese Zeit, dieses Spiel so wertvoll für die Entwicklung verschiedenster Kompetenzbereiche.

Beispielhaft wollen wir dies anhand des Bauens mit Bausteinen aufzeigen. (Name, Alter frei erfunden, Situation so oder so ähnlich alltäglich im Kindergarten)

„Nils, 4 Jahre, kommt heute nicht so gerne in den Kindergarten. Es ist Ferienzeit und seine große Schwester Julia darf heute zuhause bleiben. Er kommt gemeinsam mit Mama die Treppe zum Kindergartenraum nach oben. Langsam schweift sein Blick durch den Raum, hier ist schon ganzschön viel los. In der Puppenecke wird schon fleißig gekocht, am Maltisch liegt der Ausmalordner und die Stifte quer über den Tisch verteilt. Sein Blick bleibt an der Kiste mit Bausteinen hängen, die nicht im Baueck steht. Dort wäre auch gar kein Platz mehr, dort haben die Vorschulkinder gestern schon eine ganze Stadt aufgebaut. Langsam löst er sich von Mamas Hand, verabschiedet sie mit einem zögerlichen Winken. Dann setzt er sich zu der Bausteinkiste auf den Boden. Mit Klebeband klebt hier schon eine Straße am Boden, zwei Autos stehen daneben. Er nimmt eines der Autos fährt die Straße entlang. Ein weiteres Kind, Lena, 4 Jahre, kommt dazu. „Darf ich mitspielen?“ fragt sie Nils, der nickt. Gemeinsam fahren sie eifrig mit den beiden Autos über die Straße. Dann fällt Nils Blick wieder auf die Bausteinkiste. Er nimmt einige Steine, platziert sie entlang der Straße. Er sagt: „Als ich im Urlaub war, mit Opa, da waren ganz viele große Absperrungen an der Straße gestanden!“ Lena meint: „Das kenne ich doch auch, aber wir brauchen eine Stelle zum Rausfahren!“ Und entstehen Stück für Stück noch ein Parkplatz und ein Parkhaus. Die Steine werden gestapelt, stürzen ein, werden neu gestapelt. Die Einfahrt zum Parkplatz ist zu klein und wird verbreitert. Zusätzlich muss dann das Werk noch von anderen Kindern, die durch den Raum rennen, Steine stehlen wollen, etc. geschützt werden.

So oder so ähnlich ist diese Situation häufig zu beobachten, so oder so ähnlich wird sie Eltern im Gespräch geschildert. Und obwohl Nils (und Lena) so viel gelernt haben, ist das auf dem ersten Blick gar nicht ersichtlich.

Nils musste sich morgen von seiner Mama Lösen, das fiel im sichtbar schwer.

Dennoch hat er für sich einen Weg gefunden seinen Trennungsschmerz selbst zu

regulieren, indem er sich mit dem Auto beschäftigt. Als Lena zu ihm kam um mit ihm zu spielen, musste er in die soziale Interaktion gehen. Was wenn er gar nicht wollte das Lena mit ihm spielt? Hätte er sich hier getraut sein Bedürfnis nach Raum für sich nachzugehen? Oder hätte er damit Lenas Gefühle verletzt? Vielleicht hätte sie geweint? Durch Spiel treten Kinder in sozialen Kontakt miteinander. Sie müssen ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen, gegebenenfalls verteidigen. Im Gegenzug müssen sie aber auch auf ihr Gegenüber achten, dessen Gefühle und Bedürfnisse. Sie können erproben, wie auf verschiedene Aktionen ihrerseits reagiert wird, aber immer mit den Pädagogen als Sicherheit.

Das Bauen mit Bausteinen in einem Raum voller Kinder erfordert große feinmotorische Kompetenz. Nicht nur das eigene Legen von Bausteinen, sondern jedes sich bewegende Kind, jede Bodenbewegung, kann ein Gebäude zum Einsturz bringen. Neben dem Geschick, hier ganz genau zu arbeiten, gehört auch ein ordentliches Maß an Frustrationstoleranz dazu. Wird der Turm, das Parkhaus nach dem dritten Einsturz nochmal gebaut? Oder wird sich eine neue Beschäftigung gesucht? Wird beim erneuten Aufbau gleich noch die Struktur des Aufbaus verändert, die Mauern dicker gebaut? Hier arbeitet gerade jemand aktiv an seiner Problemlösekompetenz!

Wie man feststellen kann, lernen die Kinder im frei gewählten Spiel oft sogar mehr als in gezielten Bildungsangeboten, da hier ein deutlich größeres Spektrum an Kompetenzbereichen abgedeckt wird.

Die Aufgabe des pädagogischen Personals teilt sich hier grob in zwei Bereiche: Der Vorbereitung des Raums und der Teilnahme und Beobachtung des Spielgeschehens. Während Teilnahme und Beobachtung des Spielgeschehens selbsterklärend sind, wird die Vorbereitung des Raumes, des Spiel- und Lernbereichs, häufig übersehen. Dabei ist es gerade diese Vorbereitung, die dafür sorgt, dass Kinder in ein angeregtes Spiel finden. Ein ordentlicher, organisierter Gruppenraum ist wichtig. Jedoch brauchen Kinder oft erstmal einen Gedankenanstoß, um ins Spiel zu finden. Dieser war in unserem Beispiel die Bausteinkiste und die gut platzierten Autos. Wäre die Bausteinkiste nicht im Blickfeld gewesen, hätte sich Nils vielleicht gar nicht an diese Stelle gesetzt. Wären hier keine Autos, wäre das ganze Spiel um Straße, Parkplatz, Parkhaus gar nicht, oder vielleicht nur deutlich langsamer entstanden.

4.2. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten

Durch eine Vielfalt an Angeboten, mit verschiedenen Möglichkeiten zur Teilhabe daran, haben die Kinder selbst die Freiheit zu entscheiden, wie sie ihren Alltag gestalten möchten. Kinder haben von sich aus einen Drang danach sich zu betätigen, ihre Umgebung zu erkunden, eigenen Interessen und Bedürfnissen nachzugehen. Uns ist es deshalb wichtig keine vorgefertigten, durch die Pädagogen oder durch die Eltern erdachten Projekte oder Angebote in unseren Alltag zu zwängen. Die Ideen für unsere Angebote ergeben sich aus den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder, die den Pädagogen gegenüber geäußert oder durch diese im Alltagsgeschehen beobachtet wurden. Durch Abwechslung bei den Angeboten

versuchen wir alle Bildungsbereiche anzusprechen, alle Kinder an der Teilhabe zu motivieren. Im Rahmen der Kinderrechte und der Partizipation gibt es keinen Zwang zur Teilnahme an einem Angebot oder Projekt.

Unsere Projekte ergeben sich aus den Ideen die die Kinder mit in die Einrichtung bringen. Durch verschiedene Angebote rund um ein großes Thema, wie Kreativangebote, Geschichten, Lieder oder Exkursionen wird eine Vielzahl an Kindern angesprochen.

4.3. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Nur ein ganzheitliches Herangehen an das Thema Erziehung und Bildung ist zielführend, das heißt, dass jedes Kind individuell, mit allen Sinnen und in allen Bildungsbereichen gefordert und gefördert wird. Dies gelingt am besten durch eigenständiges, partizipatives und motiviertes Lernen.

Die folgenden Bildungsbereiche sind aufgrund dessen nicht separiert zu betrachten, denn sie beeinflussen sich gegenseitig, sind miteinander vernetzt, gehen ineinander über. Der individuelle Entwicklungsstand eines Kindes, dessen Interessen und Bedürfnisse sind entscheidend dafür, welche Bereiche und in welcher Ausprägung diese in der Kita-Laufzeit eines Kindes bearbeitet werden.

Aufgrund unserer Lage in einem kleinen ländlichen Dorf, mit zugehörigen Familienstrukturen und Alltagsleben der Kinder, liegen unsere Schwerpunkte deutlich in den Bildungsbereichen Natur und Umwelt, Bewegung (insbesondere im Freien) und der Ernährung.

Die nachfolgenden Bildungsbereiche sind ineinandergreifend zu sehen und Teil unserer pädagogischen Arbeit.

4.3.1. Natur, Umwelt, Bildung für nachhaltige Entwicklung

Als ländlich gelegene Einrichtung, Teil eines kleinen Dorfs mit allem, was dazu gehört, legen wir einen unserer Schwerpunkte im Bildungsbereich Natur und Umwelt. Bereits von klein ist die Natur bei den meisten unsere Kinder ein wichtiger Bestandteil des alltäglichen Lebens. Es wird draußen bereits mit den kleinsten spazieren gegangen, die meisten Familien besitzen einen eigenen Garten, viele sogar noch eine eigene Landwirtschaft oder haben diese in der Verwandtschaft oder direkten Nachbarschaft. Zusätzlich gibt es im Dorf Pferde, Alpakas, Hühner und auch der Weinbau spielt eine große Rolle. Das Thema Natur und umweltbewusste Erziehung spielt folglich bereits im Familienkontext eine große Rolle.



Als Kita legen wir ebenso großen Wert auf einen bewussten Umgang mit unserer Umwelt und Natur. So befindet sich die Einrichtung auf einem großen Grundstück mit viel Altbaumbestand, Sträuchern und verschiedenen Pflanzen. An diesen können die Kinder die Jahreszeiten beobachten, die Natur erleben durch Fühlen und Riechen, beim Klettern und sich verstecken. Sie können die verschiedenen Tiere beobachten, die bei uns im Garten leben und arbeiten, Hummeln, Bienen, Schmetterlinge, Ameisen, etc., aber auch die verschiedenen Vogelarten kennenlernen, für die in den kalten Monaten gemeinsam Futter hergestellt und aufgehängt wird.

Ein gemeinsamer kleiner Obstgarten, in dem Erdbeerpflanzen und Beerensträucher sind, ermöglicht den Kindern Verantwortung für die Pflege der Pflanzen zu übernehmen, und dann beim Ernten die Früchte ihrer Arbeit in den Händen zu halten. An einem abgeteilten Platz im Obstgarten befindet sich auch unser Komposthaufen. Mülltrennung ist ein Thema, welches wir bereits in der Krippengruppe fest verankern, durch den Komposthaufen lernen die Kinder den Kreislauf der Lebensmittel kennen. Beim Spiel und Lernen im Garten arbeiten die Kinder viel mit Naturmaterial, so gibt es neben einem Sandkasten nun auch einen Buddelkasten mit Steinen und Erde.

Regelmäßig unternimmt insbesondere die Kindergartengruppe auch Ausflüge in die Umgebung. So wurde bereits den Weinbauern bei der Weinlese zugesehen, buntes Laub im Herbst gesammelt und so die verschiedenen Bäume gesucht, welche sich in und ums Dorf befinden, oder auch die Gollachquelle genau betrachtet.

4.3.2. Bewegungserziehung und -förderung

Jedes Kind, jeder Mensch hat ein natürliches, angeborenes Grundbedürfnis nach Bewegung. Sie ist Grundlage des Lernens und beeinflusst die Gesundheit positiv. Sie steht in Wechselwirkung zu allen weiteren Entwicklungsbereichen und schafft somit eine Basis für verschiedene Bereiche wie die fein- und grobmotorische Entwicklung, Körpererfahrung, aber auch die sozial-emotionale Entwicklung oder die Sprachentwicklung.

In der Kindheit spielt die Bewegung eine so zentrale Rolle wie in keiner anderen Altersstufe. Durch Bewegung wird die Umwelt wahrgenommen, sie ermöglicht aber auch das Erproben und Kennenlernen dieser.

Neben den Bewegungsmöglichkeiten, welche in den Innenräumen durch Bewegungsbaustellen, Kreisspiele oder das allgemeine freie Spiel gegeben ist, ist das Außengelände als Bewegungsreich unser Schwerpunkt.

Im Krippenbereich ist es für die Kinder besonders spannend zu erleben, wie sich das Laufen, Krabbeln, Springen auf unterschiedlichen Untergründen, wie Wiese, Sand, Holz, anfühlt. Das Gleichgewicht im feinen Sand, oder auf unebenen Untergrund zu halten fordert den Gleichgewichtssinn und fördert das Kind darin die Fortbewegung auch auf unterschiedliche Weise zu erproben. Das Schütten von Wasser, Sand oder Matsch, das Fühlen der verschiedenen Konsistenzen und Strukturen bietet große, kognitive Reize, nicht nur für die Kleinsten der Einrichtung. Aus dem Waschraum im Haus können die Kinder hier, nach Absprache mit den Pädagogen selbsttätig benötigtes Material zum Experimentieren, Bauen und Fühlen erhalten.

Das Fahren von Bobbycar oder Laufrad, Rennen, das Fußballspiel im begrünten Bereich, ebenso wie auf unseren befestigten Flächen bietet verschiedene Möglichkeiten sowohl grob-, als auch feinmotorisch zu werden. Spannend ist es auch zu erleben, wie sich die verschiedenen Fahrzeuge auf unterschiedlichen Böden (Pflaster oder Gras) verhalten, weshalb für unsere Fahrzeuge nicht nur vorgegebene Wege zur Verfügung stehen. Das freie Bewegungsangebot wird durch gezielte Angebote in Garten und Innenraum, wie Yoga, Bewegungsbaustellen oder gemeinsame Ausflüge ergänzt. Bei Ausflügen können wir von der Vielfalt unserer direkten Umgebung profitieren. So sind Spaziergänge in Wald, quer zwischen Feldern, in die Weinberge, zum Spielplatz, aber auch zum Kegeln an die Natur-Holz-Kegelbahn und vieles Weitere möglich.

4.3.3. Ernährung

Eng mit dem Thema Natur und naturnahe Bildung verwoben ist das Thema Ernährung. In einer Gesellschaft, in der die Nahrungsaufnahme immer mehr zum notwendigen Übel wird, zwischen Tür-und-Angel oder unterwegs geschieht, wollen wir den Kindern eine ruhige und geduldige Atmosphäre vermitteln, geprägt von Gemeinsamkeit, Zeit für Austausch und Wünsche.

Wir bieten von 7.30Uhr bis 9.15Uhr ein gleitendes Frühstück, sowohl in Kindergarten als auch in Krippe an. Für viele Kinder startet der Tag bereits sehr früh, oft ist auch zwischen Aufwachen und Kita-Start keine Zeit mehr zu frühstücken. Die Kinder genießen es frei entscheiden zu können, wann, was und wie viel sie von ihrer mitgebrachten Mahlzeit verspeisen wollen.

Ein wichtiger Punkt in unserer Alltagsgestaltung ist das gemeinsame Kochen am Dienstag und Donnerstag. Die Kinder sind hier von Beginn an, bereits bei der Auswahl der Speisen, beteiligt. Im Rahmen einer Kinderkonferenz wird das Essensangebot für das kommende Monat beschlossen, Ideen und Anregungen kommen von Kindern, pädagogischen Team und Eltern. Aufgrund der Lage der Einrichtung ist ein gemeinsames Einkaufen leider nicht möglich. Neben den durch das Personal eingekauften Zutaten, beziehen wir Obst/Gemüse und Milch/Joghurt über das Förderprogramm Schulobst/Schulmilch durch den Baumannshof. Ergänzt wird dies, gerade zur Erntezeit durch Selbstangebautes oder „gespendetes“ Obst oder Gemüse aus den Gärten der Familien oder dem Dorf. Bei der Zubereitung der Speisen werden die Kinder selbst aktiv, schneiden, schälen, schmecken ab. Momentan findet dies leider noch etwas beengt im ersten Obergeschoss, genauer im Küchenbereich und Kindergartengruppenraum statt, Kinder und Personal freuen sich aber bereits sehr auf eine kinderfreundliche, gut ausgestattete Küche im neuen Kindergartengebäude.



4.3.4. Werteorientierung und Religiosität

Die religiöse Erziehung im Kindergarten bildet die Grundlage für Vertrauen in Gott sowie ein friedliches Miteinander und Füreinander. Kinder sollen dabei lernen, Verantwortung für Mensch und Natur zu übernehmen. Durch biblische Geschichten, Lieder, Gebete und das bewusste Feiern kirchlicher Feste wird ihnen Gottes Liebe und die Botschaft Jesu nahegebracht. Religiöse Erziehung bedeutet auch, Werte wie Achtung, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Toleranz zu vermitteln. Ebenso wichtig ist die Sozialerziehung, die Kindern hilft, sich in die Gemeinschaft einzufinden, Regeln zu lernen und andere zu akzeptieren. In altersgemischten Gruppen fördern wir gegenseitiges Lernen und Mitgefühl. Ein friedfertiger Umgang wird durch klare Regeln, konstruktive Konfliktlösungen und gegenseitige Wertschätzung unterstützt. Dabei lernen Kinder, Verantwortung für ihr eigenes Verhalten zu übernehmen, sich zu entschuldigen und andere Meinungen zu respektieren. Das Verantwortungsbewusstsein gegenüber Mitmenschen steht im Mittelpunkt, um Schutz, Vertrauen und Geborgenheit zu gewährleisten. Gespräche und das Ernstnehmen der kindlichen Bedürfnisse bilden dabei die Basis für eine gelingende Beziehung und Entwicklung.

4.3.5. Emotionale, soziale Beziehungen und Konflikte

Ein wichtiger Bereich unserer pädagogischen Arbeit in der Kita liegt in der Förderung der sozialen und emotionalen Entwicklung der Kinder. In der täglichen Interaktion erleben die Kinder die pädagogischen Fachkräfte als verlässliche Bezugspersonen, zu denen sie Vertrauen aufbauen und an deren Verhalten sie sich orientieren können. Gleichzeitig beginnen sie, eigenständige Wege zu gehen, neue Erfahrungen zu sammeln und ihre Persönlichkeit zu entfalten.

Im Gruppenalltag lernen die Kinder, sich in einer größeren Gemeinschaft zurechtzufinden. Sie knüpfen erste Freundschaften, bauen Beziehungen auf, erleben Konflikte und erwerben wichtige Fähigkeiten zur Konfliktlösung. Dabei entwickeln sie nach und nach ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Sie erfahren sich sowohl als Teil einer Gruppe als auch in Momenten, in denen sie im Mittelpunkt stehen, was zu einem ausgewogenen sozialen Erleben beiträgt.

Bereits in der Krippe sammeln die Kinder erste Erfahrungen im Umgang mit anderen. Sie entwickeln ein erstes Ich-Bewusstsein, lernen einfache Regeln des sozialen Miteinanders wie das Teilen oder das Abwechseln und werden behutsam an erste Formen der Konfliktlösung herangeführt. Im Kindergarten bauen die Kinder auf diesen Grundlagen auf: Sie finden zunehmend eigenständig Lösungen für Konflikte, lernen, Freundschaften bewusst zu gestalten und setzen sich mit ihren eigenen Bedürfnissen auseinander. Dabei erfahren sie, wann es sinnvoll ist, eigene Wünsche zurückzustellen – oder auch, wie sie diese selbstbewusst vertreten können.

Wir legen großen Wert auf einen achtsamen und respektvollen Umgang miteinander. Als Fachkräfte leben wir diesen Umgang täglich vor und schaffen so eine Atmosphäre, in der sich jedes Kind angenommen, verstanden und ermutigt fühlt. Auf diese Weise fördern wir die Entwicklung von Empathie, Rücksichtnahme und

sozialem Verantwortungsgefühl – grundlegende Kompetenzen für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft.

4.3.6. Sprache und Literacy

Die Sprache stellt eine direkte Möglichkeit dar, Kontakt zu anderen Menschen aufzunehmen und sich selbst mitzuteilen.

Für uns ist die Spracherziehung von großer Bedeutung, da sie den Kindern vielfältige Kompetenzen vermittelt. Sie ermöglicht es den Kindern, sich mitzuteilen, Kontakte zu knüpfen und ihre Rolle/ihren Platz der Kindergartengruppe zu finden. Zudem fördert sie die Entwicklung einer eigenen Meinung, die Fähigkeit, diese auch zu äußern, sowie den Ausdruck des eigenen Willens.

Durch die sprachliche Entwicklung können die Kinder Freude am Singen, Spielen und Musizieren erleben und ihre sprachlichen Fähigkeiten erweitern.

Ein wichtiger Aspekt ist auch die Förderung einer korrekten Artikulation sowie die frühzeitige Erkennung von Entwicklungsverzögerungen in der Sprache. Durch spielerische und bewegungsorientierte Ansätze können wir diese Verzögerungen positiv beeinflussen und mit den Eltern gemeinsam daran arbeiten. Bei Bedarf empfehlen wir den Eltern eine logopädische Therapie, um die sprachliche Entwicklung optimal zu unterstützen. Zudem möchten wir die Verbindung zwischen Bewegung und Sprache sichtbar machen, um die ganzheitliche Entwicklung der Kinder zu fördern.

Sprachliche Bildung geschieht bei uns nicht nur in gezielten Angeboten, wie Morgenkreis oder Kleingruppenangeboten statt, sondern auch, sogar überwiegend in der Alltagsgestaltung.

Die Freude an der Sprache erfahren die Kinder vor allem durch vielfältige Aktivitäten wie das Erzählen von Märchen und Geschichten, Rollenspiele, Sing- und Spiellieder sowie Brett- und Kreisspiele. Auch Reime, Lieder und Rätsel regen die sprachliche Fantasie an, finden bei uns unter anderem Platz im Morgenkreis und in der Essenssituation. Bilderbuchbetrachtungen, spontane und gezielte Gespräche sowie Überkreuzübungen, ebenso wie gezielte, sprachlich begleitete Bewegungsübungen, tragen ebenfalls dazu bei, die Sprachentwicklung spielerisch zu fördern und den Kindern Freude an der Sprache zu vermitteln.

4.3.7. Bildung im Umgang mit digitalen Medien

Bereits aus dem familiären Umfeld kennen die meisten Kinder den Umgang mit digitalen Medien gut. Smartphone, Tablet und Fernseher spielen im alltäglichen Leben immer größer werdende Rollen, sei es als Nachschlagwerk, als musikalische Begleitung oder auch zur allgemeinen Unterhaltung.

In unserer Einrichtung versuchen wir den Einfluss von digitalen Medien in den pädagogischen Alltag gut mit den Kindern zu begleiten und möglichst gering zu halten. Für Krippen- und Kindergartenkinder steht eine Toniebox mit ausgewählten Toniefiguren zur Verfügung, auch dürfen die Kinder jederzeit Toniefiguren von zuhause mitbringen, welche dann gemeinsam mit einem Pädagogen gehört werden

können. Zusätzlich nutzen auch wir das Internet gezielt, um mit den Kindern gemeinsam zu recherchieren. Unterwegs und im Garten kommt hier häufig das Kita-Handy zum Einsatz, im Innenraum überwiegend der Laptop.

4.3.8. Mathematische Bildung

Kinder begegnen täglich mathematischen Themen wie Zahlen (z.B. Hausnummern), Formen (z.B. Bälle), Größen und Gewichten (z.B. schwerere Bilderbücher, Lebensmittel beim Kochen, ...). Wir möchten ihnen zusätzlich die Möglichkeit geben, weitere mathematische Erfahrungen zu sammeln.

Die Kinder lernen spielerisch den Umgang mit Zahlen. Sie zählen zum Beispiel, wie viele Kinder im Raum sind, oder überlegen, wie viele Schmetterlinge normalerweise im Kindergarten sind, beim Spielen mit Würfeln üben sie das Zählen und das Erfassen von Zahlen, aber auch von kleinen Mengen. Beim Spielen im Freispiel können sie Formen sortieren, mit Bauklötzen Größen und Höhen erforschen oder Konstruktionsspielzeug wie Lego benutzen.

Im Vorschulalter lernen die Kinder zum Beispiel, auch größere Mengen zu erkennen, Formen und Muster zu verstehen sowie Raum und Zeit wahrzunehmen. Auch kleine Arbeitsblätter helfen ihnen, Muster und Reihen zu üben.

Die sprachliche Seite ist uns wichtig. Wir sprechen Begriffe wie „größer“, „kleiner“, „Uhrzeit“ oder „Formen“ bewusst an, jeden Morgen sprechen wir gemeinsam darüber, welcher Tag, Monat oder Jahreszeit ist, zählen die Anzahl der anwesenden und abwesenden Kinder.

4.3.9. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Musik ist eine Sprache, die unsere Gefühle ausdrückt und weltweit verstanden wird. Besonders für Kinder ist Musik eine wichtige Erfahrung, da sie im Alltag Rhythmus entdecken und erforschen können. Dabei geht es nicht nur um das Singen, sondern auch um das Erleben von Rhythmus durch Bewegungen, Sprachmelodien und sogar den Herzschlag. In unserer Einrichtung stehen den Kindern verschiedene Musikinstrumente zur Verfügung, mit denen sie Klänge erkunden und unterschiedliche Spielarten ausprobieren können. Das gemeinsame Musizieren fördert nicht nur die musikalischen Fähigkeiten, sondern stärkt auch das Gemeinschaftsgefühl und vermittelt den Kindern die Bedeutung von Zusammengehörigkeit.

Im Krippenbereich werden die Kinder durch gemeinsames Singen, rhythmisches Klatschen und das Begleiten von Liedern mit kleinen Instrumenten (Rasseln, Schellenkränze, Triangel, etc.) an die Musik herangeführt. Diese Aktivitäten helfen ihnen, ein Gespür für Rhythmus zu entwickeln und Freude am gemeinsamen Musizieren zu erleben.

Im Kindergartenalter erweitern die Kinder ihre musikalischen Erfahrungen durch den Umgang mit Orff-Instrumenten, die speziell für Kinder geeignet sind und vielfältige Klangmöglichkeiten bieten. Hier singen sie Lieder, spielen Kreisspiele, die den Gemeinschaftssinn fördern, und hören Klanggeschichten, die ihre Fantasie anregen.

Insgesamt trägt die musikalische Förderung dazu bei, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, ihre Kreativität zu entfalten und soziale Kompetenzen zu stärken.

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf die Förderung von Kunst, Ästhetik und kulturellem Bewusstsein. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Kreativität durch freie Gestaltung beim Malen, Basteln mit Kleber, Schere und verschiedenem Material auszuleben. Diese Aktivitäten unterstützen nicht nur die Feinmotorik, sondern auch die individuelle Ausdrucksfähigkeit der Kinder. Zur Entspannung und zum Ausgleich stehen den Kindern zudem Ausmalbilder zur Verfügung, die ihnen eine ruhige und kreative Auszeit ermöglichen. Darüber hinaus erfahren die Kinder künstlerische Bildung durch Rollenspiele im Garten und mit Puppen, die ihnen helfen, ihre Fantasie und ihr Verständnis für soziale Rollen und kulturelle Zusammenhänge zu erweitern. Häufig erweitern sich diese Rollenspielbereiche spontan, indem die Kinder sich Höhlen/Häuser bauen, in Interaktion miteinander diese erweitern und eigene Erfahrungen, beispielsweise von zuhause, aus dem Urlaub oder unterwegs einfließen lassen.



4.3.10. Lebenspraxis

Eins sehr wichtiger Bildungsbereich ist bei uns auch die lebenspraktische Bildung, diese beinhaltet bei uns viele Teilaspekte, vor allem die Gesundheitserziehung, die Sicherheit und den Schutz, insbesondere auch in Bezug auf die Risikokompetenz. Uns ist es wichtig die Kinder nicht nur aus akademischer Sicht gut auf Schule und Alltag vorbereitet werden. Viel wichtiger ist uns hier die Vorbereitung auf alltägliche Aufgaben und Hindernisse, die die Kinder oft bewältigen müssen. Ein zentraler Aspekt unserer Arbeit im praktischen Bereich ist die Verkehrssicherheit. Bei regelmäßigen Spaziergängen sensibilisieren wir die Kinder für die Gefahren als Fußgänger und für das richtige Verhalten auf Gehwegen, an Straßen und Überqueren dieser und an Kreuzungen. Im letzten Jahr vor der Schule wird das Thema Verkehrssicherheit noch einmal vertieft, wenn die Polizei zu uns kommt und mit den Vorschulkindern ausführlicher die Sicherheit im Straßenverkehr bespricht und mit ihnen gemeinsam den Weg von der Kita zur Bushaltestelle genau betrachtet. Doch nicht nur im Bereich außerhalb der Einrichtung, sogar viel mehr der Bereich in unserer Einrichtung muss mit den Kindern oft sorgsam betrachtet werden, was Verletzungsmöglichkeiten betrifft. Wie auch im Alltag zuhause ist es nicht möglich die Kinder vor allen möglichen Verletzungen zu bewahren. Ein offener und sorgsamer Umgang damit und auch mit möglichen Risiken sensibilisiert die Kinder, aber auch die Eltern. Die Kinder lernen ihre eigenen Fähigkeiten einzuschätzen und abzuwägen, ob beispielsweise das Klettern am Kletterbaum bereits zu bewerkstelligen ist.

Wir bieten den Kindern zahlreiche Lernmöglichkeiten in Bereichen wie Hygiene, Körperbewusstsein und Ernährung. Wir unterstützen sie dabei, alltägliche Aufgaben selbstständig zu erledigen, wie zum Beispiel das Naseputzen, das An- und Ausziehen der Jacke, das Aufräumen von Spielsachen, Rucksack oder ihres Garderobenplatzes, sowie der selbstgesteuerte Toilettengang. Letzteres geschieht immer in Kooperation mit den Eltern. Ebenso ermutigen wir sie und helfen ihnen dabei, sich die Hände gründlich zu waschen, Getränke selbstständig einzugießen und eine angemessene Esskultur sowie Tischmanieren zu entwickeln. Der richtige Umgang mit Besteck, einschließlich des Messers, gehört für die Kinder bereits ab dem Krippenalter zu unserem Alltag.

Darüber hinaus ist uns die Förderung höflicher Umgangsformen wichtig, wie etwa das Verwenden von „Bitte“ und „Danke“ oder das gegenseitige Begrüßen am Morgen, oder auch das Verabschieden.

5. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Als pädagogisches Team haben wir selbst einen hohen Anspruch an die Qualität unserer Arbeit mit den Kindern, den Eltern, aber auch den externen Partnern. Deshalb sichern wir diese durch verschiedene Methode innerhalb unserer Einrichtung, stellenweise auch mit Außenwirkung.

5.1. Beobachtung und Dokumentation

In unserem pädagogischen Alltag finden Beobachtungen für außenstehende Personen, aber auch für die Kinder zumeist versteckt statt. Wir wollen nicht, dass sich die Kinder verstellen oder sich beobachtet vorkommen, sie sollen sich frei und „normal“ verhalten. So finden unsere Beobachtungen hauptsächlich im freien Spiel und gelegentlich auch bei Aktivitäten statt. Um diese zu dokumentieren nutzen wir in der Krippe neben den Portfoliomappen auch die freie Beobachtungsdokumentation, im Kindergarten greifen wir auf die vorgeschriebenen Beobachtungsbögen Sismik/Seldak und Perik zurück, ergänzen diese aber auch durch eine Bildungs- und Erlebnisdokumentation in Form eines Portfolioordners. Um eine möglichst umfassende Bildungsdokumentation jedes einzelnen Kindes zu ermöglichen findet regelmäßig Austausch innerhalb des Teams zu Beobachtungen bei den Kindern an, auch werden diese dadurch auf eigene Beobachtungsfehler überprüft.

5.2. Zusammenarbeit im Team/Personal- und Teamentwicklung

Als multiprofessionelles Team ist uns ein gutes Miteinander sehr wichtig und dass sich jedes Teammitglied mit seinen Stärken und Bedürfnissen gehört und respektiert fühlt. Wir achten die Meinung unseres Gegenübers und lassen dies auch in unsere pädagogische Arbeit einfließen.

Wir stehen in stetigem Austausch miteinander, sei es durch kurze Absprachen oder Rücksprachen im Alltag, oder bei unseren Teamsitzungen. Diese finden im 14-Tage Turnus abwechselnd Donnerstag und Freitag Nachmittag statt. Angesetzte Dauer sind 120 Minuten, welche für Organisation und Absprachen, vorwiegend aber für die Planung des pädagogischen Alltags und Angebote, ebenso wie Fallbesprechungen zu Beobachtungen und Problemen, genutzt wird.

Unsere pädagogische Qualität bauen wir stets aus. Dies geschieht durch die oben bereits genannte Kommunikation im Team, aber auch mit externen Partnern, insbesondere durch Fortbildungen. Jedem Teammitglied stehen jährlich 2 Fortbildungstage zu, die Themen der Fortbildung werden anhand der Bedürfnisse der Einrichtung, aber auch anhand der Interessen und Schwerpunkte der einzelnen Teammitglieder gewählt. Ergänzt werden diese Einzelfortbildungen durch interne Teamfortbildungen zu allgemeinen Themen wie Kommunikation oder Dokumentation. Durch die Teilnahme an Arbeitskreisen vernetzt sich das Team über die eigene Einrichtung hinaus, bekommt Anregungen und neues Wissen.

Im Leitungsbereich gibt es regelmäßig stattfindende Leitungstreffen auf Dekanatsbasis, hier werden neue rechtliche Grundlagen, Änderungen oder aktuelle Themen aus den Einrichtungen besprochen. Einmal jährlich findet dann noch eine Leitungskonferenz für alle Leitungen und Träger des Landkreises durch das Landratsamt statt. Um eine gute Kompetenzbasis als Leitung zu haben und diese auch verpflichtend weiter auszubauen nimmt die Einrichtungsleitung an der Weiterbildung für Führungskräfte durch den EvKita-Verband teil. Diese etwa 2 Jahre dauernde Fortbildung vermittelt grundlegendes Wissen zu Leitungsaufgaben und deren Umsetzung, zusätzlich bietet sie die Vernetzung mit Kitas aus ganz Bayern, auch über die Kursdauer hinaus.

Wir arbeiten mit Stabilität und Beständigkeit, dies ist uns auch in der Zusammensetzung des Teams sehr wichtig. Wir versuchen unsere Jahrespläne und Dienstpläne verlässlich zu gestalten, damit es zu möglichst wenig Personalwechseln im Tagesverlauf kommt. Leider ist ein genaues Vorausplanen von Wochenstundenzahl über das ganze Jahr hinweg nicht immer möglich, da dies auch mit persönlichen Gründen, ebenso wie Änderungen bei den Buchungszeiten der Kinder zusammenhängt.

5.3. Öffentlichkeitsarbeit

Wir öffnen uns, durch unsere pädagogische Arbeit, auch zunehmend nach außen.

Wir machen unsere Arbeit durch:

- Unsere Instagram Seite
- Rückblick und Ankündigungen im kirchlichen Gemeindeblatt
- Unserer Aushangtafel vor der Kita
- Veranstaltungen (Sommerfest, Laternenumzug, ...)
- Unsere Konzeption
- Internetpräsenz auf der Website des Dekanat Uffenheim
- Regelmäßige Spaziergänge und Ausflüge

transparent für ortsansässige, ebenso wie für neu zuziehende Familien und Interessierte. Durch den geplanten Kita-Neubau rückte die Einrichtung in den letzten Monaten mehr und mehr auch in den Blick der politischen Gemeinde Markt Nordheim.

5.4. Weiterentwicklung unserer Einrichtung – Geplante Veränderungen

Wir verstehen die Einrichtung mit ihren Teammitgliedern, Kindern, Familien und sozialen Umfeld, ebenso mit ihrer Konzeption als lebenden Organismus. Durch die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes, der Fluktuation der Kinder und der Familien durch Schuleintritt, Umzug, Zuzug oder aber auch der sich immer im Wandel befindenden Personalentwicklung durch Fort- und Weiterbildung, ist in der Einrichtung nie Stillstand möglich. Dies bedeutet für uns, dass gerade die Konzeption ein stetiger, nie abgeschlossener Prozess ist, welche in regelmäßigen Abständen in Teilen durch das Team oder sogar in Kooperation mit Eltern bearbeitet werden soll

und muss. Unsere nächste große Schwerpunktaufgabe besteht hier nun in der Überarbeitung des Schutzkonzepts der Einrichtung.

In den kommenden Monaten und Jahren wird aufgrund der Gegebenheiten des Altgebäudes der Kita-Neubau entstehen. In diesem Prozess ist das Team der Einrichtung, vertreten durch die Einrichtungsleitung gut involviert. Team, Familien und auch Träger freuen sich auf die neuen Möglichkeiten, welche sich aus dem Neubau für die pädagogische Arbeit ergeben, wie der Alltag optimiert und neu strukturiert werden kann. Einhergehend damit ist dann auch die ausführliche Anpassung der Konzeption und die Vertiefung unserer Schwerpunkte Natur, Bewegung und Ernährung.

Unser Eingewöhnungsmodell für Krippe und Kindergarten

(in Anlehnung an das Berliner Modell)

Der erste Kontakt: Kennenlerngespräch

Das Kennenlerngespräch ist der erste intensive Kontakt zwischen Eltern und KiTa, es findet entweder mit Einrichtungsleitung oder Bezugspädagoge statt. Im Fokus steht der Informationsaustausch bzgl. Kind und Eingewöhnungsablauf. Die Familie lernt an diesem Tag auch Räumlichkeiten und die Pädagogen kennen. Der Termin für dieses Gespräch liegt in etwa 2 Monate vor Beginn der Eingewöhnung.



Die Grundphase

Die Eingewöhnung startet. Das Kind besucht zusammen mit einer Bezugsperson (Mama/Papa/Oma/Opa/...) die KiTa und bleibt für etwa 1 Stunde. Hier ist bei der Auswahl der begleitenden Bezugsperson Kontinuität von Vorteil, ein häufiger Wechsel führt oft zu Unsicherheit beim Kind. In dieser Zeit versucht der Bezugspädagoge vorsichtig Kontakt zum Kind aufzubauen, die Begleitperson befindet sich im Hintergrund, verhält sich passiv, ist aber mit voller Aufmerksamkeit beim Kind. Die Dauer dieser Phase ist vom Verhalten des Kindes abhängig, sie kann zwischen drei oder mehr Tagen andauern. Als erfolgreich gilt diese Phase, wenn das Kind sich von der begleitenden Bezugsperson löst, frei den Raum erkundet und nicht mehr die Sicherheit der Bezugsperson sucht.



Erste Trennung

Der Zeitpunkt der ersten Trennung wird in Austausch zwischen Bezugspädagoge und begleitender Bezugsperson nach erfolgreichem Abschluss der Grundphase festgelegt. Dieser erste Trennungsversuch ist entscheidend über die weitere Entwicklung und Dauer der Eingewöhnung.

Die begleitende Bezugsperson kommt an diesem Tag gemeinsam mit dem Kind in die KiTa und verabschiedet sich nach spätestens 10 Minuten vom Kind. Dem Kind wird ein klarer Zeitrahmen genannt, wann die Bezugsperson wieder kommt. Diese verlässt den Raum/die KiTa, bleibt jedoch in greifbarer Nähe für das Personal.

Der erste Trennungsversuch soll einen Rahmen von 10-15 Minuten nicht überschreiten, um eine Überforderung des Kindes zu vermeiden.



Variante 1

Das Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch vom Erzieher trösten und beruhigen, findet nach kurzer Zeit zurück ins Spiel.



Weiter in die Stabilisierungsphase



Variante 2

Das Kind protestiert, weint und lässt sich vom Bezugspädagogen auch nach einigen Minuten nicht trösten, bzw. fängt ohne ersichtlichen Grund wieder an zu weinen.



Rückkehr zur Grundphase

Stabilisierungsphase

Nach erfolgreicher, erster Trennung wird der Zeitraum in dem das Kind ohne Bezugsperson in der KiTa ist in kleinen Schritten ausgedehnt. Die Ausweitung der Trennungszeit sollte nur erfolgen, wenn sich das Kind in dieser Zeit deutlich wohl fühlt und sicher zeigt. So sollte die zweite Trennung maximal 30min umfassen, die dritte 60min und so weiter. Spätestens mit der dritten Trennung verabschiedet sich die Bezugsperson bereits an der Tür vom Kind. So wird vermieden, dass sich beim Kind ein Gewöhnungseffekt einstellt, mit der Erwartungshaltung, dass die Bezugsperson ebenfalls in der KiTa bleibt. Diese Phase gilt als erfolgreich abgeschlossen, wenn das Kind die volle Buchungszeit erreicht hat, bzw. den Wunschzeitraum der Eltern.



Abschlussphase

Die begleitende Bezugsperson hält sich nicht mehr in der KiTa/näheren Umgebung auf, ist aber stets erreichbar. Die Eingewöhnung gilt dann als beendet, wenn das Kind sich grundlegend gut von der bringenden Person löst und gut gestimmt spielt.

7. Impressum

Erstellungsdatum 23.05.2025

Herausgeber und Bezugsmöglichkeit:

Evang. Kindergarten Ulsenheim, Ulsenheim 108, 91478 Markt Nordheim, Tel 09842/449

Die Konzeption kann auf Anfrage in der Einrichtung eingesehen oder als PDF-Datei per Mail zugesendet werden. Jegliche Vervielfältigung bedarf schriftlicher Genehmigung

Veröffentlichung im Internet unter: www.dekanat-uffenheim.de - Kinder/Jugend / Kindergärten/ (ab Juni 2025)

Diese Konzeption wird stetig fortgeschrieben, sie lehnt sich an die Mustergliederung für Kita-Konzeptionen des IFP

(https://www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/projects/erfolgreiche-konzeptionsentwicklung-leicht-gemacht/mustergliederung_kitakonzeptionen_gesondert_stand_dezember_2023.pdf)

und wurde anhand dieser und unter Berücksichtigung der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung erstellt.